

### Einiges über Fasanenzucht.

Von W. Kleffner. (Mit 3 Abbildungen.)

In der Regel hält und züchtet man Fasane aus Liebhaberei. Es ist aber auch möglich, aus der Zucht dieser Vögel einen Verdienst herauszuholen; denn Fasane sind recht gut im Preise und werden auch immer noch gern gekauft.

Das wichtigste ist zunächst die Stallfrage. Wir sehen von der wilden oder halbwildten Fasanerie ganz ab. Allzu schwer aber ist die

Auf alle Fälle muß der Zementboden mit einer Schicht Erde, am besten Walderde, bedeckt werden, die häufig zu erneuern ist. Der Boden für die Voliere soll gut durchlässig sein oder etwas abhöflich und höher liegen als die Umgebung, damit er stets trocken und eine Wasseransammlung unmöglich ist. Für einen Zuchstamm Fasane 1,2 bis 3 genügen folgende Maße: Stallraum 3,40 m tief, 3,50 m hoch, der bedeckte Schutzraum und die Außenvoliere zusammen 3,50 m tief, 2,50 m hoch. Breite aller Abteilungen 3,50 m.

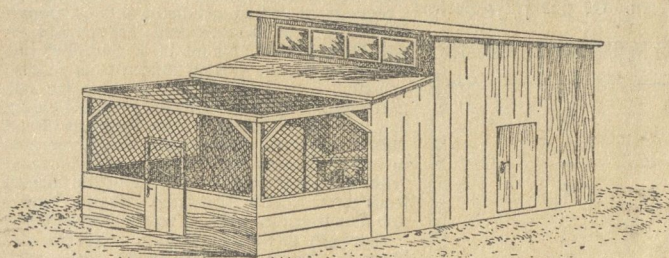


Abbildung 1. Außenansicht einer dreiteiligen Voliere für einen Stamm Fasane.

Lösung der Wohnungsfrage nicht; denn die meisten Fasanenarten sind wetterhart, ja vielfach härter als unsere Hausvögel. Aber Schutz, namentlich gegen kalte Winde, muß man den Tieren auf alle Fälle geben. Darum ist es ein Vorteil, wenn die Fasanenanlage in Anlehnung oder unter teilweiser Mitbenutzung vorhandener massiver Baulichkeiten, Gebäude oder Mauern, erbaut wird. Man richte eine Fasanenbehausung, wie Abbildung 1 zeigt, so ein, daß sie aus drei Hauptteilen besteht und zwar erstens aus dem von der Außenwelt abgeschlossenen St. Kraume SR, der unbedingt Wetterchutz gewährt, zweitens aus dem daran anschließenden, ebenfalls mit einem festen Dache versehenen, nach vorn offenen Schutzraum, der aber auch durch Seitenwände geschützt ist BR und drittens aus einer daran anschließenden Außenvoliere AV. Die Abbildung 2 veranschaulicht diese bewährte dreiteilige Einrichtung. Alle Maße wähle man nicht zu klein, besser zu groß als zu klein, was namentlich für die langschwänzigen Arten ein Vorzug ist. Ehe man mit dem Bau der Anlage beginnt, schachte man den Raum, d. h. die in Betracht kommende Grundfläche, etwa 50 cm tief aus. Dann ramme man alle nötigen Gerüstpfähle ein, tränke sie aber vorher gut mit Karbolinum. Den Grund der ausgeschachteten Grube bedede man 10 cm hoch mit Scherben und Schlacken. Hierauf lege man ein gut verzinntes Drahtgesecht von etwa 1,5 bis 2 cm Maschenweite. Dieses Gesecht wird an den Rändern der Grube hochgezogen; es muß etwa 30 cm den Erdboden überragen und wird an die Bretter der Voliere und des Stalles angehängt. Durch diese Maßnahme hält man Ratten und anderes Kleinzugzeug fern. Der Stall kann auch zementiert werden, was den Vorteil hat, daß man den Fußboden leicht mit einer Cellokrefolierung desinfizieren kann. Alles zu zementieren, wäre aber ein Fehler.

muß doppelwandig sein und eine Isolierschicht aus Torf bekommen, ebenso das Dach. Zugwind muß ausgeschlossen sein. Wie die Türen und Fenster anzubringen sind, ergibt sich aus der Abbildung. Es sei aber noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Fenster tief herabreichen müssen. Viel Licht ist notwendig. Man verwende aber ein Glas, das die lebenswichtigen ultravioletten Strahlen durchläßt. Allen Maschendraht wähle man nur 1 1/2 bis 2 cm weit, sonst bietet er keinen Schutz gegen Raubzeug. Die Außenvoliere wird mit Gras angesät und mit Strauchwerk bepflanzt, aber nicht zu reichlich, ein bis zwei Sträucher in der Mitte — nicht an den Wänden! — genügen.

Die Fütterung der erwachsenen Fasane ist sehr einfach und sparsam; denn mit Vielesgen hat man es ja nicht zu tun. Fasane fressen so ziemlich alles, was Vögel verzehren: Weizen, kleinen gelben Perlmais, Gerste, Hafer, Buchweizen, außerdem kommen Hirse, Hanf und Mohr in Frage; Hanf besonders als Heizmittel während der Balzzeit. Man kann auch Vogelmehl dem Weichfutter zusetzen. Eine graue Tablette genügt wohl für 10 bis 12 Tiere. Das Weichfutter stellt man her aus käuflichem Fasanenfutter,

gekochten Kartoffeln und gemahlenen Keßeln, und zwar im Verhältnis wie 5:2:1 etwa. Grünfutter darf nicht fehlen, man reiche alles, was Haushühner auch fressen. Zur Brut benutzt man, wenn eben möglich, die Fasanenhenne selbst oder Seidenhühner und Kreuzungen davon mit Landhühnern. Die Brutdauer ist bei den einzelnen Fasanenarten verschieden und schwankt zwischen 21 und 28 Tagen.

Über die Aufzucht ist zu sagen, daß Fasane in ihrer Jugend Fleisch- und Insektenfresser sind und dementsprechend gefüttert werden müssen. In Betracht kommen Ameisenpuppen, besonders solche der kleinen schwarzen Ameise, Mehlwürmer und Fliegenlarven, ferner das sehr gute Fasanenfutter. Von größter Wichtigkeit ist auch Wärme! Die Aufzucht ist nicht allein mit Gluck, bzw. Fasanenhennen möglich, sondern auch in Kunstgluck bzw. Kücheneimen. Es würde aber an dieser Stelle viel zu weit führen, auf all diese, zum Teil sehr wichtigen Fragen näher einzugehen. Wer sich für die Fasanenzucht interessiert, dem empfehlen wir das neu erschienene Buch des bekannten Fachmanns Dr. von Wissel: „Fasanenzucht als Erwerbsquelle und Liebhaberei“ mit 29 Tafelabbildungen, Verlag J. Neumann, Neubamm, Bez. Frankfurt a. D., Preis gebunden 7 RM. Es belehrt über alles, was der Züchter, bzw. Liebhaber zu beobachten hat.

### Etwas über den Kartoffelbau.

Von Dr. A. Ginecke.

Wenn die Kleinlandwirte hören, daß größere Güter je Morgen (2500 qm) im Reichsburchschnitt 80 Zentner Knollen und mehr erzeugen, so schüttelt mancher unter ihnen den Kopf und

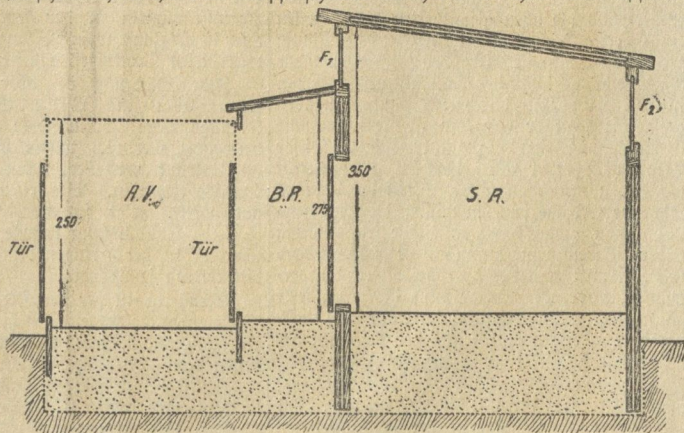


Abbildung 2. Längsschnitt der dreiteiligen Voliere.

bezweifelt, ob es ihm möglich sei, ähnlich hohe Ernten zu gewinnen. Er glaubt, die größeren Güter seien von vornherein in all ihren wirtschaftlichen Hilfsmitteln günstiger gestellt und das sei die Ursache für die vielfach sehr verschiedenen hohen Ernten im Groß- und Kleinbetrieb. Und doch liegt es oft nur daran, daß der größere Besitzer infolge seiner gebiegeneren



Fachkenntnis versteht, seine Maßnahmen der Eigenart der Kartoffelpflanze besser anzupassen. Gewiß besteht die Behauptung zu Recht, daß es dort, wo die wirtschaftlichen Hilfsmittel reichlich vorhanden sind, leichter ist, hohe Ernten zu erzielen. Aber es ist ebenso richtig, daß sich auch unter weniger günstigen Umständen gute Ernten erzwingen lassen, wenn nur der Anbauer tüchtig ist und es versteht, durch richtige Maßnahmen der Ungunst der Verhältnisse tatkräftig entgegenzuwirken. Und das kann der Kleinlandwirt vielfach besser, weil er bei jeder Arbeit persönlich beteiligt ist, als der größere Besitzer, der mit Hilfskräften arbeiten muß. — Wir wollen nun in folgendem einige der wichtigsten Fragen des erfolgreichen Kartoffelbaues behandeln, und zwar sollen in der Besprechung die Umstände bevorzugt werden, die dem Kleinlandwirt besondere Schwierigkeiten bereiten.

Will man Höchstsernten erzielen, so müssen Boden, Düngung und Pflege bestimmte Voraussetzungen erfüllen, nur dann zeigen die Kartoffelpflanzen die notwendige Frohwüchsigkeit. So liebt die Kartoffel vor allem einen lockeren Boden, der ständig gut durchlüftet, der warm und mäßig feucht ist! Enthält er außerdem etwas Humus und im Untergrund durchlässenden Lehmmergel, so sind bei Verwendung eines gefunden, leistungsfähigen Saatgutes alle Vorbedingungen gegeben, um Höchstserträge von bester Qualität sowie guter Haltbarkeit im Winterlager zu erzeugen. Als geeignetester Dünger gilt der Stallmist, denn er wärmt den Boden, hält ihn locker und feucht und die in ihm befindlichen Düngstoffe werden langsam umgesetzt und stehen dem Knollenanfang in reichlicher Menge dann zur Verfügung, wenn die Pflanzen anfangen, Stärke in die Knollen einzulagern. Der Stallmist unterstützt und fördert also die oben geschilderten Eigenschaften eines ertragreichen Kartoffelbodens. Wichtigster Bestandteil des Stallmists ist der naturgemäße Kartoffeldünger! Ist der Stallmist geringwertig, so soll man ihn durch Kunstdüngerzugaben ergänzen; fehlt er ganz, so ist die sogenannte Gründüngung ein vorzüglicher Ersatz. Dieser Ersatz muß unter allen Umständen angestrebt werden, wenn man ohne Stallmist dauernd lohnende Erträge erzielen will. Vorübergehend kann man zwar durch alleinige Anwendung hoher Gaben von Kunstdünger überraschend reiche Ernten erzielen; aber bei öfterer Wiederholung dieser Maßnahme wird die geschädigte günstige Struktur des Bodens mehr und mehr herabgemindert, was ein schnelles Absinken der anfänglich hohen Erträge zur Folge hat.

Hat man gehaltreichen Stallmist, so düngt man je Morgen mit 150 bis 200 Zentner. Die Stallmistdüngung sollte in der Regel ergänzt werden durch 25 bis 30 kg schwefelsaures Ammoniak oder Kalfstickstoff und 40 kg 40 prozentiges Kalifaz je Morgen. Vielfach bewährt sich eine weitere Gabe von 50 kg Thomasmehl oder statt seiner und des schwefelsauren Ammoniaks kann man auch 30 bis 50 kg Ammoniumsulfat nehmen.

Hat man keinen Stallmist oder reicht er nicht zu, so soll man Gründüngungspflanzen als Zwischenfrucht anbauen. Bei einem Fruchtwechsel zwischen Roggen und Kartoffeln sät man entweder Serrabella in den Roggen als Unterfrucht oder Lupinen als Stoppelfrucht sofort nach Aberntung des Roggens. Die Gründüngung wird auf leichtem Boden in der Regel im Frühjahr, auf schwerem schon im Herbst untergepflügt. Die Gründüngung erhält keine Erträdüngung; sie zehrt von der Kunstdüngerzugabe zu Roggen, die reichlicher gegeben wird. Die Gründüngung kann verstärkt werden durch eine schwächere Stallmistgabe von 50 bis 100 Zentner. Sie wird über die Gründüngung gestreut und mit dieser zusammen untergebracht. Jede Gründüngung muß durch Kunstdüngerzugabe ergänzt werden. Man gibt je Morgen: Bis 30 kg schwefelsaures Ammoniak oder Kalfstickstoff, dazu 60 kg 40 prozentiges Kalifaz und 50 bis 75 kg Thomasmehl. Muß man die Kartoffel in reiner Kunstdüngung anbauen, so rechnet man je Morgen: 75 kg schwefelsaures Ammoniak oder Kalfstickstoff, 75 bis 100 kg Thomasmehl und 75 kg 40 prozentiges Kalifaz.

Der sandige Lehm und der lehmige Sand sind die besten Kartoffelböden. Auf Tonboden soll man die Stauden auf Dämme setzen. Durch fleißiges Hacken, Verwendung von frohigem Stallmist muß für dauernd gute Lockerung des Bodens gesorgt werden. Es sind frühe Sorten

zu bauen und eine Sechswerte von 60x25 cm zu wählen. Auf trockenem Sand wählt man als Vorfrucht die tiefwurzelnde Lupine, denn in den ausgefallenen Lupinenzwischen gehen die Kartoffelwurzeln in den feuchten Untergrund. Hier ist möglichst großes Pflanzgut zu verwenden, weil dieses Trockenzeiten besser übersteht.

Jede Düngung ist aber Verschwendung, wenn nicht die Pflege Schritt hält und leistungsfähige Sorten sowie gesundes Saatgut verwendet werden. Wenn sich die Kartoffeln im Unkraut verstecken, dann kann man keine Erträge erwarten. Wie leistungsfähiges Saatgut wirkt, zeigt folgendes kleines Beispiel: Dieselbe Volldüngung lieferte bei hochwertigem Saatgut 43, bei geringem Nachbau nur 5 1/2 kg Mehrertrag je Morgen.

Schwierig ist für den Kleinbesitzer stets die Sortenwahl, deswegen seien hier einige bewährte Sorten genannt, deren Beschaffung sich stets am besten auf genossenschaftlichem Wege (durch Reiffeisen) bewerkstelligen läßt. Zu den Frühkartoffelsorten rechnen: Frühe Rosen, Thieses Kuckuck, Kaiserkrone; für frühe und am vorjährige Böden bewährte sich seit Jahren Böhm's Döbnerwälder Blau. Ausgezeichnet sind für leichtere Böden Deodara, für bessere Parnassia. Eine sehr anpassungsfähige, dabei hoch ertragreiche Sorte ist Nichters Jubel; sie läßt selten im Stroh; auch Beseler ist zu empfehlen, dann die Kleinpiegler Silesia und Wohlmann. Das sind für den Kleinlandwirt die gangbarsten Sorten. — Deodara soll sich oft nicht im Winterlager bewahren, sie ist daher zuerst zu verbrauchen; im Ertrag ist sie gut.

## Die Reinlichkeit im Viehstall.

Von Franz Drewes.

Besonders während des Sommer trifft man recht oft Ställe, auf deren Boden festsichhaft, festgetretene Pflanzen und andere Futterreste angehäuft sind, denen ein starker Zerfetzungsgeruch entströmt. In den Stallwänden bilden sich feuchte Flecken und eine genaue Untersuchung ergibt, daß sie nicht etwa von der feuchten Ausatemungsluft der Tiere herrühren, sondern fast immer Salpetersalze sind, die solche feuchten Flecken verursachen, da sie alle Feuchtigkeit im Stalle begierig aufsaugen. Der Salpeter wird nun am meisten dadurch schädlich, daß er zur Brutstätte von allerlei Schwamm- und Pilzgebilden wird, die sich unglaublich schnell vermehren, in der Folge die ganze Stallluft vergiften und die Ursache dafür bilden, daß im Viehstalle während der Sommermonate alles so schnell in Fäulnis übergeht. Beden dann die Tiere lüpfen nach Salz und hierbei Stallmüllern, Futtergefäße und Krüppen ab, so gelangen diese fäulnisserregenden Stoffe in den inneren Organismus der Tiere, wo sie Verdauungsstörungen, unter Umständen sogar gefährliche Krankheiten verursachen, und ein guter Teil der angewandten Fütterung und Pflege bei den Tieren verlorengeht.

Wie kann nun dieser Salpeterbildung vorgebeugt werden? Der Salpeter bildet sich bei Anwesenheit von Ammoniak, jener Luftart, die jedermann in schlecht gelüfteten und gereinigten Viehställen, ähnlich dem Geruch, der von Aborten und Jauchehältern kommt, in die Nase sticht und die Augen wie die Ausdünstungen einer Zwiebel angreift. Der Stallboden muß daher fest und widerstandsfähig, d. h. gepflastert oder aus Beton sein, um zu verhindern, daß die Futterabfälle im Boden festgetreten werden und die Jauche nicht in den Stallboden versickert. Die beste Vorbeuge bleibt aber immer die Reinlichkeit in den Ställen sowie ihrer nächsten Umgebung. Abort-, Jauche- und Düngergruben gehören möglichst abseits von Wohnungen und Viehställen, besonders aber Brunnen, damit die entstehenden Verwesungsgerüche nicht die Stallluft vergiften und Gesundheit von Mensch und Vieh gefährden. Wie bereits erwähnt, muß der Stallboden undurchlässig sein und ein Gefälle haben, damit die Jauche möglichst unverzögert und schnell aus dem Stallinneren in die Jauchegrube gelangt.

Gegen das Durchschlagen der Außenfeuchtigkeit hilft nur das Austragen eines wasserundurchlässigen Außenputzes. Fachwerkbauten können auch mit Brettern verschlagen werden, die mit Karbolium imprägniert sind, auch ein Behang mit Dachschiefer ist zu empfehlen. Gegen das Beschlagen der kalten Außenwände durch die feuchte warme Stallluft empfiehlt es sich, die Innenwände mit Holzbaupappe, Torfseumplatten oder ähnlichem zu bekleiden. Alle Arbeiten können aber nur im Hochsommer, nach längerer Trockenheit ausgeführt werden, nachdem die Wände gründlichst ausgetrocknet sind. Was die Ventilation in einem Viehstalle anbelangt, so heißt es hier ganz besonders, viel Luft und Sonne. Die vorhandenen Luftschichten, die in den Decken angebracht sind, erfüllen nicht immer ihren Zweck, in den meisten Fällen legt es unter ihnen in sehr starkem Maße. Besser wirken da schon wagerechte, verschließbare Schächte, die in die Wandung dicht unterhalb der Decke angebracht werden. Aber auch diese Schächte müssen richtig angebracht werden, sonst ist ihr Zweck verfehlt.

Alles in allem, sei besonders betont, daß bei Stallbauänderungen ein tüchtiger Baufachmann stets zu Rate zu ziehen ist, denn die wenigen angegebenen Mittel können vertragen, wenn nicht alle Maßregeln, die zu treffen sind, auch wirklich richtig angewendet werden. Im übrigen müssen Stallwände und -decken wenigstens zweimal im Jahre, d. h. also zum Frühjahr und zum Herbst, gründlichst desinfiziert werden. Auf Grund bakteriologischer Untersuchungen ist festgestellt worden, daß mit einer zweiprozentigen Lösung von Cellotrofol nach 15 bis 30 Minuten dauernder Einwirkung gründlichste Reinigung und völlige Keimfreiheit erzielt wird. Es werden deshalb nach restloser Entfernung des Stalldüngers Stallboden, Bucht, Tröge, Futterkrüppen, Futterkästen sowie sonstige Stallutensilien mit lauwarmer zweiprozentiger Kreosollösung geschwemmt, und auch die Tiere damit abgewaschen, gleichfalls sind auch die Wände und Türen mit dieser Lösung zu

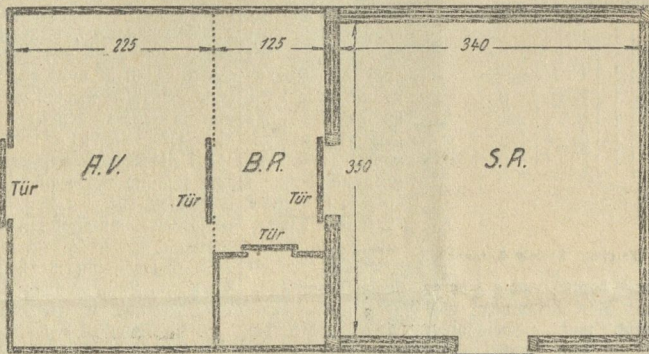


Abbildung 3. Grundriß der dreiteiligen Voliere.





häubem und im Anschluß hieran zu kallen, wobei dem Eimer Rahm 200 Gramm Cellulosepulver zugelegt werden kann.

Beherzigt der Landwirt diese wenigen, aber guten Ratsschläge, so wird sein Vieh gedeihen und viel an Aufwandskosten für Fütterung und Pflege der Tiere gespart werden. Es läßt sich hier noch bedeutend mehr sagen, ein wachsamer Bluge wird aber immer schon von selber sehen, wo es in dem Stall hapert und bald den Grund für das schlechte Aussehen der Stalltiere herausfinden.

### Neues aus Stall und Hof.

Welches Sojabohnenschrot darf verfüttert werden? Viele Leser werden sich erinnern, daß im Jahre 1923 eine bis dahin bei Kühen wohl bekannte Krankheit auftrat, die zuerst im Kreise Düren, Regierungsbezirk Aachen, beobachtet wurde und die Bezeichnung die "Dürer Krankheit" erhielt. Bei dieser bluteten die Tiere aus allen Körperöffnungen, aus Maul, Nase, After, und meistens gingen sie innerhalb einer Woche ein. Die Ursache lag in der Fütterung. Alle erkrankten Tiere hatten Sojabohnenschrot aufgenommen. Da aber diese Krankheit nicht bei allen Tieren, die Sojabohnenschrot verzehrt hatten, auftrat, ging man der Angelegenheit mehr auf den Grund und fand folgendes: Sojabohnenschrot ist der Rückstand, der verbleibt beim Entsetzen mit Benzol, Benzin, Alkohol und einem sehr wirksamen Fettlösungsmittel, dem Trichloräthylol, das hierbei aber auch zugleich andere für die Ernährung wichtige Stoffe dem Sojabohnenschrot entzieht. Nun blieben die Kühe, die ein mit den drei erwähnten Lösungsmitteln entfettetes Sojabohnenschrot erhielten, gesund. Derartig entfettetes Sojabohnenschrot darf demnach ohne Schaden im Kuhstall verwendet werden. Dagegen erkrankten diejenigen Tiere, die Sojabohnenschrot erhielten, das durch Trichloräthylol entfettet worden war. Durch derartig entfettetes Sojabohnenschrot kann die Dürer Krankheit jederzeit experimentell hervorgerufen werden. Die Ursache dieser Krankheit war somit gefunden und zugleich das Vorbeugungsmittel, das eben darin besteht, kein Sojabohnenschrot zu verfüttern, das durch Trichloräthylol entfettet worden ist.

**Zur Hühnerpflege.** Vor allem nicht mehr Hühner, als es der Raum gestattet, d. h. je nach der Größe der Kästen etwa drei bis fünf Hühner auf 1 qm Stall. Der Stall sei luftig und der Sonne zugänglich, aber absolut zug- und frostfrei. Zu jedem Stall gehört ein Scharräum, d. h. ein überdachter, gegen starke Winde geschützter, nach Süden offener Raum als Aufenthalt bei schlechtem regnerischen Wetter. Dieser Raum sei nie gepflastert, sondern stets mit Erde, Sand oder Torfmull 20 bis 30 cm hoch bedeckt, damit die Tiere beim Einstreuen des Körnerfutters sich durch Scharren die notwendige Bewegung und zur Abwehr des Ungeziefers ein Staubbad verschaffen können. Der Stall muß wöchentlich vom Unrat befreit und im Frühjahr und Herbst mit Kalkmilch, dem man etwas Epsol zusetzt, getüncht werden. Die Stallstreu besteht am besten aus Torfmull. Nur so beugt man dem Ueberhandnehmen des Ungeziefers vor und schafft den Hühnern das zum Legen so notwendige Wohlbefinden. Nicht minder wichtig ist die Fütterung, denn das Huhn legt, wie das Sprichwort richtig sagt, durch den Magen. Ein mittelschweres Huhn braucht täglich etwa 140 g Nahrung. Davon entfallen auf Körner, die gegen Abend gereicht werden, 40 g. Das übrige bestehe zur Hälfte aus Grünfutter, das, falls kein Austausch auf Feld und Wiese zur Verfügung steht, aus Kohl und Salatabfällen oder im Winter aus Runkelrüben zu bestehen hat, und am Morgen reicht man etwa 50 g Weid- oder Wickenabfällen, die mit Gerstenschrot, Weizenkleie und Kartoffeln vermischt werden und dem man, namentlich im Winter, etwa 5 bis 10 g Knochenschrot je Kopf beimischt. M.

**Die schöne Hauserente.** Der Hauserhandel mit Senfen hat in den letzten Jahren unerwarteterweise zugenommen. Ein Beweis dafür, daß diese Tätigkeit sehr einträglich sein muß. Wenn man die Hauserer hört, haben sie nur beste Senfen, was in den seltensten Fällen der Wahrheit entspricht. Die Hauserer kaufen ihre Senfen

in zweifelhaften Großhandlungen oder sie erheben sich den Ausschuß, wie er in jeder Fabrik anfällt. Am Aussehen allein kann man kein Urteil über die Güte der Senfe geben. Vielmehr sind schlechte Senfensfabrikate meist mit Lack und Bronze behandelt und mit schönen Aufkleberbildchen ausgestattet. Die Hauserer bringen diese Senfen unter Anwendung ihrer gesamten Redegewandtheit zu einem Preis an den Mann, um welchen man zwei bis drei Senfen gleicher Güte in jeder Eisenhandlung kaufen kann. Leider lassen sich viele Landwirte durch schöne Politur, Lack und Aufkleberbildchen verblüffen. Jeder ehrliche Senfensfabrikant gibt unumwunden zu, daß die Herstellung der Politur die Güte der Senfe vermindert. Man kann daher die Landwirte nicht eindringlich genug warnen — in ihrem eigenen Interesse — solche "schöne" Senfen zu kaufen. Wer eine gute Senfe kaufen will, wähle eine blaue oder graue Ausführung des ihm als gut bekannten Fabrikates und spart dadurch sein Geld. Ste.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Luzerne nicht auf drainiertem Land anbauen.** Auf drainierten Feldern, auf denen die Luzerne längere Jahre stehen bleibt, wachsen deren Wurzeln mit Sicherheit in die Drainstränge hinein und verstopfen sie mit ihrem dichten Geflecht so gründlich, daß der Wasserabfluß behindert wird und sich dann stumpfige Stellen bilden. Deshalb sollen entweder drainierte Felder nicht mit Luzerne bebaut werden, oder sie darf auf keinen Fall länger als drei Jahre stehen bleiben. Wo nun infolge der klimatischen und Bodenverhältnisse der Rotkleeanbau zu unsicher ist, kann Rotklee im Gemenge mit Gräsern, italienischem und englischem Raigras und mit Gelbklee angebaut und dadurch im Ertrage sichergestellt werden. Sa.

**Neues über den Stallmist und seine Verwendung.** Ein Fuder zu 10 Doppelpentner Stallmist, wie er jetzt im großen Durchschnitt gewonnen wird, enthält etwa 4,5 kg Stickstoff, 2 kg Phosphorsäure, 6 kg Kalk und 5 kg Kalk, außerdem noch eine große Menge humusbildender Substanzen und Bakterien. Danach kann jeder Landwirt nach der Anzahl der Mistfuhren und deren Gewicht leicht feststellen, welche Nährstoffmengen er mit der Stallmistdüngung ungefähr seinem Acker zugeführt hat, um das Fehlende an Kunstdünger zuzufügen. Am nährstoffreichen Stallmist zu erhalten, wird es in den meisten Fällen und bei der üblichen Düngstättenablage genügen, den Stallmist durch feste Lagerung fest und feucht zu erhalten und dadurch möglichst alle Luft aus ihm zu entfernen, weil durch sie die Bakterien zu reger Lebenstätigkeit anregert werden, wodurch Verluste an Stickstoff, Kohlenstoff und Wärme entstehen. Um diese Verluste auch auf dem Acker möglichst zu verringern, wird hier der Stallmist nach dem Ausfahren gleich ausgebreitet und baldigst untergepflügt, auf lehmigem Boden flacher, auf sandigem Boden etwas tiefer, weil hier bei zu starker Unterbringung der Mist sich zu schnell zerlegen würde. Das Obenaufgelegelassen des Stallmistes hat nach den Versuchen nur vereinzelt genützt. Es kann allenfalls auf schwerem, tonigem, ungaretem Boden angebracht sein. Damit aber der Stallmist auf den sandigen und tigen Böden nicht zu schnell wirkt, empfiehlt es sich, Torf zur Einstreu zuzusetzen; der Mist zerlegt sich dann langsamer im Boden und wirkt somit längere Zeit. Um die starken Nährstoffverluste im Stallmist zu verringern, hat man auch vorgeschlagen, ihn heiß zu vergären. Er bleibt zu diesem Zweck locker liegen bis er sich auf 55 bis 65 Grad erhitzt hat und wird dann festgetreten. Durch die starke Wärme gehen schädliche und auch nützliche Bakterien zugrunde, aber der Stickstoff und die organische Masse bleiben erhalten. W.

**Baumblätter, auch die Drähte der Namentäfelchen, sollte man im Monat April kontrollieren, damit sie nicht in den Stamm oder den Ast einschneiden.** Dadurch entstehen oft so tiefe Einschnürungen, daß der Ast oder der junge Stamm dort abknicken kann. Das ist dann eine recht üble Sache, die nicht so leicht zu bessern ist. Man erweitert die Bänder und die Schlingen oder man

erneuert sie. Häufig rufen diese engen Bänder den Krebs beim Kernobst und den Gummißuß beim Steinobst hervor. Gr.

**Nichtiges Gießen.** Wenn die Gartenpflanzen vom Gießen einen Nutzen haben sollen, dann ist nach längerer Trockenheit einmal gründlich und durchdringend zu gießen. Jedes andere Gießen ist zum mindestens zwecklose Kraftverschwendung und für die Pflanzen oft eher schädlich als nützlich. Denn bei dem täglichen Überbrausen wird nur die Oberfläche bis wenige Millimeter Tiefe angefeuchtet, die Wurzeln erhalten nichts von dieser Feuchtigkeit. Es wird dadurch oft genug nur die Verkrustung des Bodens gefördert. Hingegen ist ein gründliches, zeitweise vorgenommene Durchfeuchten der Erde für alle Pflanzen nötig, am meisten bei denen, die große Blatt- oder Stengelmassen bilden oder große Fruchtmengen bringen sollen. So ist nicht nur Kohl und Rhabarber, sondern auch Beerenobst und die Obstbäume bei reichem Fruchtanfang und bei anhaltender Dürre gründlich zu bewässern. Einem raschen Verdunsten des gespendeten Wassers beugt man dadurch vor, daß man nach dem Abtrocknen der gegossenen Oberfläche diese hackt. Dadurch werden die Bodenhaarröhren zerstört und ein Verdunsten des Wassers verhindert. Dieses flache Bedecken kann nicht oft genug erfolgen. Je öfter es geschieht, desto frischer hält sich der Boden in den tieferen Schichten. 3.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Fasche Kapern.** Hierzu eignen sich besonders gut die Knospen sowie die ganz jungen Samenkapseln der Kapuzinerkresse, als auch die Knospen der Sumpfdotterblume. Nachdem man sie gewaschen hat, werden sie in Salzwasser schnell aufgekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. Dann legt man sie in Steintröpfchen und übergießt sie mit kochendem Essig. Nach einigen Tagen werden sie in scharfem Essig nochmal aufgekocht — der Essig muß die Kapern ganz bedecken. Nach dem Erkalten bindet man den Topf mit einer Blase zu. Die Verwendung der Kapern ist eine sehr vielseitige, zu Salaten, Ragouts, Mayonnaisen, Soßen usw. Kapernsoße eignet sich besonders gut zu Kalbfleisch, Geflügel, und auch zu Fisch. Man macht eine helle Mehlschwitze, gibt Brühe hinzu und rührt es glatt. Dann wirft man mit Zitronensäure, noch besser mit Weiswein, etwas Pfeffer, und zieht die Soße mit einigen Eigelb ab. Zuletzt kommen einige Eßlöffel voll Kapern hinzu. Die Soße wird sehr verfeinert durch einige Eßlöffel frischer Butter, die man zuletzt unterrührt. Sch.

**Porree Salat.** Die gut geäuerten Porree werden in 2 cm lange Stücke geschnitten. Das hellste Grün kann man noch mitverwenden. Man kocht sie in Salzwasser weich und mischt sie mit Essig, Öl, Pfeffer und einer Prise Zucker. Nachdem der Salat gut durchgezogen ist, reicht man ihn zu gebratenem Fleisch, besonders aber zu Hammelfleisch. E. A.

**Schweinskoteletten mit Mohrrüben** für 6 Personen. 2 Stunden. 6 Scheiben nicht zu dicke Koteletten werden mit Pfeffer und Salz bestreut, in einer Kasserolle fest aufeinandergelegt und mit wenig Wasser aufs Feuer gestellt. Inzwischen hat man ungefähr 1 Pfund Mohrrüben geschält, in dicke Stifte geschnitten und legt sie nebst etwas gehackter Petersilie rings um die Koteletten. Zuletzt fügt man noch einen Suppenteller voll Kartoffelscheiben bei, sowie 2 in etwas kochendem Wasser aufgelöste Maggi's Fleischbrümmwürfel. Wenn Fleisch, Rüben und Kartoffeln gar sind, wird das Gericht abgeseiht und noch mit 1 Eßlöffel feingehackter Petersilie gewürzt und angerichtet. M. A.

**Wein-Geele.** 250 g Zucker kocht man mit einem Tassenkopf Wasser und etwas Zitronenschale auf, dann gibt man eine Flasche leichten Mosel- oder Rheinwein hinzu und läßt alles heiß werden, doch nicht kochen. Die Zitronenschale wird nun herausgenommen und ein Weinglas Rum oder Arrak, sowie neun Tafeln in lauem Wasser aufgelöste Gelatine dazu getan. Man verrührt es gut und füllt die Masse in Glasschalen. Man reicht Makronen dazu oder Schlagzähne. v. Vo.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portovorschuß der Betrag von 50 Wfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. beizufügen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes empfangen, kann Austausch nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Mein 2½-jähriges Pferd hat seit einiger Zeit den Durchfall. Es trinkt 4 bis 5 Liter Wasser, hat normalen Appetit und ist sonst ganz munter. Das Futter wird schlecht verdaut. Was ist dagegen zu tun? G. B. in L.

**Antwort:** Geben Sie dem Pferde nicht so viel Wasser und füttern Sie etwas gerösteten Hafer. Sollte das Futter dann noch nicht besser ausgenutzt werden, müßten Sie dem Trinkwasser etwas Salzsäure zusetzen. Vet.

**Frage Nr. 2.** Meine beiden Kühe im Gemischt von je 9 Zentner erhalten je Tag je 10 kg Stadtrüben, 3 kg Hafermehl, 1 kg Erdnussmehl und 400 g Baumwollsaatmehl. Die eine Kuh erhält als besondere Gabe 1 kg Palmfarnruch und 1 kg Sojabohnenschrot. Die andere bekommt besonders 2 kg Sojabohnenschrot. Dazu wird Wiesenheu in mittlerer Güte verabreicht. Die Milchleistungen der beiden Kühe stellen sich auf 15 Liter Milch mit 3,5 Prozent Fett je Tag. Ist diese Futterzusammensetzung richtig? S. B. in D.

**Antwort:** Ihre Futtermischung muß als nicht zweckmäßig angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, ein Kraftfuttermisch herzustellen, und zwar in folgender Zusammensetzung: 4 Teile Weizenkleie, 4 Teile Haferfrot, 2 Teile Erdnussruch, 2 Teile Palmfarnruch, 2 Teile Kofostudien und 2 Teile Sojabohnenschrot. Diese Mischung hat sich für Milcherzeugung gut bewährt. Ihr Kraftfuttermisch besitzt nicht genug milchtreibende Mittel. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Mein Eber hatte Blattern, wurde nach der vom Tierarzt vorgenommenen Impfung besser, bekam wieder einen Ausschlag, der abfiel. Das Tier wurde in einen neugebauten Stall gebracht und leidet nun an Steifheit in den Beinen. Sieben Ferkel, die in der Nachbarbucht sind und mit dem Eber in Berührung kamen, und drei bis vier Monate alt sind, sind ebenfalls steif. Um welche Ansteckung handelt es sich, und was ist dagegen zu tun? B. in B.

**Antwort:** Soweit es sich aus Ihrer Beschreibung beurteilen läßt, handelt es sich nicht um eine ansteckende Krankheit, sondern die Ursache der Steifheit sowohl bei dem Eber als auch bei den Ferkeln ist in dem neugebauten Stall zu suchen, der jedenfalls zu kalt und zu feucht ist. Hierdurch haben sich die Tiere Rheumatismus zugezogen. Halten Sie den Eber und die Ferkel recht warm und reiben Sie die Beine mit Franzbranntwein ein. Um ganz sicher zu gehen, raten wir aber, einen Tierarzt zuzuziehen. Dr. Fl.

**Frage Nr. 4.** Seit etwa vier Wochen verweigern meine Ziegen die Tränke. Die Tränke wird unter Zugabe von Roggen- und Weizenkleie hergestellt. Die Ziegen riechen an der Tränke und lassen sie stehen. Rohe Kartoffeln nehmen die Tiere gegenwärtig mit einer gewissen Vorliebe auf. Ich bitte ergebt um Angabe, wie ich es erreichen kann, daß die Tiere die Tränke wieder aufnehmen. S. A. in W.

**Antwort:** Ihre Tiere leiden wahrscheinlich an einer Stoffwechsellernkrankung. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Glaubersalz oder Karlsbader Salz zu verabreichen, damit die gründliche Reinigung des Darmes erfolgt. Sodann ist das Kraftfutter in trockener Form zu verabreichen, und zwar am besten mit geschnittenen Kartoffeln oder Rüben. Die Beimengung von kleinen Gaben von Salz kann als zweckmäßig angesehen werden. Es empfiehlt sich auch, eine Salzlecke im Stall anzubringen. Zum Säugen geben Sie den Tieren am besten klares, leicht verschlagenes Trinkwasser. Außerdem wird reichliche Bewegung der Tieren sehr beförmlich sein. Dr. Bn.

**Frage Nr. 5.** Mein Hund hat seit acht Tagen Husten und frisst schlecht. Was kann ich dagegen tun? P. S. in L.

**Antwort:** Es ist möglich, daß die Erkrankung Ihres Hundes auf Erkältung zurückzuführen ist. Noch wahrscheinlicher aber ist es, daß es sich um Staupe handelt. Wir würden Ihnen daher raten, den Hund vom Tierarzt impfen zu lassen. Außerdem ist kräftige Ernährung mit magerem, rohem Fleisch, Ei und Rotwein angezeigt. Am Hals und Brust machen Sie Brechniß-Umschläge. Selbstverständlich muß der Hund ein warmes, trockenes Lager haben.

**Frage Nr. 6.** Mein Kanarienvogel, welcher in diesem Frühjahr drei Jahre alt geworden ist, war im ersten Jahre ein guter und fleißiger Sänger. Im letzten Jahre dauerte der Federwechsel von Mai bis Weihnachten. Währenddessen sang er nicht mehr. Jetzt fängt er sehr selten einige Töne zu üben an. Ungeziefel hat er nicht. Tägliche Badegelegenheit ist vorhanden. Das Futter besteht aus Kürbis, Hanf und Glanzkorn zu gleichen Teilen, desgleichen etwas Mohr und Salatfamen. Im Sommer bekommt er Salat, im Winter alle zwei Tage ein Stückchen Apfel. Sepiaschale steht ihm zur Verfügung. Wodurch kann man die Sangeslust anregen? H. S. in F.

**Antwort:** Reichen Sie Ihrem Kanarienvogel möglichst viel Grünes, Salat in jeder Form, eventuell auch frischgekeimtes, junges Grün, das Sie dadurch erreichen, daß Sie Vogelfutterreste in mit Erde gefüllten Blumenunterfäßen ausfüllen. Lassen Sie jegliche Darbietung von Sepia gänzlich weg. Vermindern Sie die Gabe von Hanf ganz bedeutend, oder lassen Sie diesen für einige Zeit ganz weg. Alle Ihre anderen Darbietungen sind richtig. Dr. Fe.

**Frage Nr. 7.** Ich besitze 29 Ar Land, davon wird eine Hälfte mit Roggen, die andere mit Kartoffeln bestellt. Vergangenes Jahr waren Roggen und Kartoffeln durch die Ackerwinde stark verunkrautet. Am Roggen trat auch Zottelwilde in größeren Mengen auf. Diesmal habe ich Weizen gesät, und ich hoffe, daß das Unkraut weniger auftritt. Welche Mittel könnte ich anwenden, um die Unkräuter zu vernichten? Auch erfähre ich gern, durch welche Düngung ich die Kartoffelerträge heben könnte? Das Kartoffelfeld wird mit Schweinemist und Jauche sowie Kalk abgedüngt. P. S. in R.

**Antwort:** Kaufen Sie einen Zentner ungegüllten Kalstiftstoff, der kräftig säubt. Mit der Hälfte, also mit 25 kg, überstreuen Sie den Weizen, sobald das Unkraut aufläuft, also Anfang bis Mitte April. Das Streuen muß morgens im Tau geschehen. Die Weizenpflanzen werden gelb, das schadet aber nicht. Sie erholen sich bald und werden dann kräftig und dunkelgrün. Die Winden werden abgetötet, wenn Sie alles richtig machen. — Dem Kartoffelfeld geben Sie auf den gestreuten Schweinemist 25 kg 40prozentiges Kaltdüngesalz und 50 kg Thomasmehl. Kunstdünger und Mist werden wie üblich untergeartet. Sind die Kartoffeln gesteckt und dicht vor dem Aufsaufen, streuen Sie den Rest von 25 kg Kalstiftstoff aus und hacken ihn unter. Bis die Stauden mit dem Laub deden, müssen Sie das Land zwischen den Stauden durch hacken sauberhalten. Diese Arbeit bleibt Ihnen nicht erspart. Die Weizenstoppel ist nach dem Aberten sofort zu schälen und noch vor dem Winter zu pflügen. Im Frühjahr folgt dann die Mistfurche zu Kartoffeln. Dr. C.

**Frage Nr. 8.** Die Kartoffeln, welche ich vergangenes Jahr auf meinem leichten Sandboden gepflanzt hatte, haben sehr stark durch Anfreßen von Engerlingen gelitten. Unter einer Staube fand ich sechs bis neun Stück. Nachbarfelder hatten weniger Schaden, entfernter gelegene überhaupt nicht. Das Feldstück trug 1926 Roggen. Was ist gegen die Engerlinge zu tun, welche Düngung muß ich geben. H. B. in S.

**Antwort:** Warum gerade Sie mehr Engerlinge als die Nachbarn haben, läßt sich aus der Entfernung nicht herausfinden. Vielleicht liegt Ihr Stück am entferntesten von der Hof- oder Dorfstraße, so daß Ihr Feld von den Hühnern nicht belaufen wird. Verjuden Sie folgendes: Düngen Sie zu Kartoffeln mit Kuhstallmist wie bisher. Nach dem Unterackern streuen Sie auf die rauhe Furche je

Morgen Unbaufläche 50 kg 40prozentiges Kaltdüngesalz, 75 kg Thomasmehl und 40 bis 50 kg Kalstiftstoff. Die Kunstdüngung wird eingeeget. — Zweckmäßig ist auch, sich eine Hühnerfalle für zehn bis zwölf Hühner zu zimmern. Zum Pflügen wird im Frühjahr und Herbst die befehte Kiste morgens mit heraus und abends mit herein genommen. Die Hühner gewöhnen sich schnell und fuchen die frischen Furchen eifrig nach Engerlingen, Erdraupen und Drahtwürmern ab. Die Mähe lohnt sich, der Eierertrag ist sehr groß. Dr. C.

**Frage Nr. 9.** Ein kleineres Stück Ackerland, guter Boden, bewachsen mit Hafer, konnte im Herbst nicht abgemäht werden. Ist es vorteilhaft, den Hafer unterzupflügen, oder ist er noch zum Abfuttern geeignet? G. B. in D.

**Antwort:** Da der Hafer über Winter auf dem Halm gestanden hat, besteht er jetzt aus ausgelagtem Stroh. Zur Verfütterung halten wir ihn für ungeeignet, da sich auf ihm zweifellos zahlreiche Dauerkeime von Schimmel- und Schwärzepilzen usw. erhalten haben. Man weiß nicht, wie sich diese Keime bei einer Verfüttung des Strohs auswirken werden. Wir würden auch vom Unterzupflügen abraten, da nach reiner Strohdüngung die Erträge in der Regel zurückgehen. Benutzen Sie das Zeug zum Eintreuen, oder sichten Sie es zwischen Stallmist auf der Mistfäcke, oder kompostieren Sie es durch Zwischenschichten mit Erde, Kalk und reichlich Jauche in einer Ecke des Feldstückes, um das Abfahren zu sparen. Dr. C.

**Frage Nr. 10.** Auf einem Feldstück stand vor drei Jahren Rotklee, während im letzten Jahre Grünklee gesät wurde. Nach wieviel Jahren kann der Rotklee sich auf demselben Stück wiederholen? Wird der Boden durch den häufigen Anbau kalkmüde? G. S. in W.

**Antwort:** Wenn man innerhalb einer Fruchtfolge neben Stallmist genügende Mengen Kunstdünger und besonders auch Kalk verwendet, kommt eine Kalkmüdigkeit durch Ausraubung des Bodens heute nicht mehr vor. Sät man aber auf demselben Stück alle drei Jahre Rotklee, so wird der Boden durch Ueberhandnehmen von Schädlingen, besonders durch Kleeekrebs, kalkmüde. Man soll Rotklee nur alle sechs Jahre auf dasselbe Stück bringen. Jedes dritte Jahr kann man dazwischen ein Kleeergasmengemisch mit Gelb-, Weiß- und Schwedenklee bringen. Wer gesunde Kleeschläge haben will, muß häufiger kalken und mit Kali und Phosphorsäure düngen. Dr. C.

**Frage Nr. 11.** In einer mittelfrühen Wiese sollen Apfelbäume oder andere Obstbäume angepflanzt werden, am liebsten schöne, harte Daueräpfel. Welche Sorten, und wie kann ich sie anpflanzen? Wuß Düng oder gelber Sand dazwischen werden? Welche Apfelbäume sind für diese Bodenverhältnisse geeignet? R. S. in M.

**Antwort:** Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß auf dem angegebenen nassen Gelände Apfelbäume gedeihen. Als einziges Obst kämen hier die gewöhnlichen Hauspflaumen in Frage. Die Pflanzung hat dann bei kräftiger Stallmistgabe auf 30 bis 40 cm hohe und 2,50 bis 3 m breite Hügel zu geschehen. R.

**Frage Nr. 12.** Mein Johannisbeerwein vom vorigen Jahre hat eine wundervolle Farbe, ist auch kristallhell, hat aber einen kleinen Eßiggeschmack. Ist derselbe auf irgendeine Art und Weise zu beseitigen? G. Z. in A.

**Antwort:** Eßigstich im Wein nimmt mit der Zeit zu, wenn die ihn hervorruhenden Eßigpilze nicht rechtzeitig abgetötet werden. Dies geschieht durch Pasteurisieren, d. h. Erwärmen auf 70° C. Die Eßigsäure selbst kann nur schwer beseitigt werden. Man kann sie beispielsweise durch vorsichtiges Hinzufügen von kleinen Mengen präzipitierter kohlenaurer Kalkes binden. Doch muß dieses erst an einer Probe versucht werden. Wir raten, den Wein in Flaschen zu füllen, diese zu verkorken, die Korken mit Bindfaden kreuzweise zu verbinden und die Flaschen in einem Waschkessel mit Wasser langsam auf die erwähnte Temperatur zu bringen, bei welcher sie 30 Minuten verbleiben. Um ein Pflegen der Flaschen durch die Hitze zu vermeiden, kommt auf den Kesselboden Stroh oder ein passender Holzeinsatz. Die Flaschen läßt man erkalten und lagert sie kühl, der Wein wird sich dann mit der Zeit ausbauen. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bsp. Ffo.).

